

Keine Angst vor der «Schock-Taste»

Berner Schülerinnen und Schüler lernen zurzeit in Lebensrettungskursen, Gummipuppen zu reanimieren. Ein paar gebrochene Rippen dürfe man im Ernstfall durchaus in Kauf nehmen.



Der Einsatz gilt dem Leben: Berner Schulkinder üben in Kursen Mund-zu-Mund-Beatmung.
Video: Franziska Rothenbühler

Im Zentrum für medizinische Bildung (Medi) im Berner Wankdorf herrscht reges Treiben. Sechzig Jugendliche simulieren voller Einsatz eine Wiederbelebung an Gummi-Mannequins. Sie kontrollieren die Atmung der Puppe, wählen auf ihren Mobiltelefonen aus Papier die Nummer 144 und führen ein Telefongespräch mit dem imaginären Notdienst. Dann lehnen sie sich mit vollem Einsatz immer wieder auf die Brustkörbe der Puppen, als ginge es wahrhaft um Leben und Tod.

Ins Leben gerufen hat den gerade stattfindenden Lebensrettungskurs das Medi-Zentrum gemeinsam mit der Schweizerischen Herzstiftung und der Organisation der Arbeitswelt. Es sei der zweite in diesem Jahr, sagt Organisator Lars Egger. «In der Schweiz gibt es pro Jahr rund 8000 Herz-Kreislauf-Stillstände», sagt er. Dies entspreche etwa einem Notfall in der Stunde. Rund 60 Prozent davon ereigneten sich laut Egger in den eigenen vier Wänden. In dieser Situation gelte es, selbstbewusst und schnell zu handeln, um den Betroffenen zu helfen. Das in den Kursen erworbene Wissen soll die Angst vor dem Einsatz im Ernstfall mindern. «Jeder Einsatz ist besser, als gar nichts zu tun», betont Egger.

«Ihr könnt nichts kaputt machen»

Derweil üben die jungen Kursteilnehmer auf den Knien Mund-zu-Mund-Beatmung. Sie bringen die Elektroden eines Papier-Defibrilators an den richtigen Stellen an und drücken die Schock-Taste. «Keine Angst, ihr könnt nichts kaputt machen», sagt einer der Sanitäter, als sich zwei Kinder in der vordersten Reihe zögerliche Blicke zuwerfen. «Und wenn im echten Leben dabei einige Rippen brechen, ist es das wert.» Sechs weitere Sanitäter, die ihre Ausbildung im Medi-Zentrum machen, laufen durch die Reihen und geben den Kindern Tipps zur Durchführung. «Sie sollen den Kindern als Vorbilder dienen», sagt Egger. Auf zwei grossen Leinwänden erklärt eine Frau den genauen Ablauf einer Reanimation.

Dass sich schnelles, mutiges Handeln im Ernstfall auszahlt, hat der 83-jährige Christian Santschi am eigenen Leib erfahren. Die Schulung beobachtet er von einem Stuhl am Rand der Aula aus. «Ich war gerade im Gottesdienst am Singen, als mir plötzlich schwarz vor den Augen wurde», erzählt er. Zum Glück waren zwei Krankenschwestern in der Messe, die den bewusstlosen Mann künstlich beatmeten, bis die Ambulanz eintraf. Beide hätten bis dato nur theoretisch über eine Reanimation Bescheid gewusst, sagt Santschi. Entscheidend sei jedoch gewesen, dass die Damen schnell und selbstsicher reagiert hätten. Ausser zwei gebrochenen Rippen hat er deshalb keine Schäden von dem Zwischenfall davongetragen. Er findet es

Rosanna Steppat

Artikel zum Thema

«Man vertraut sich niemandem an, weil Stress als normal gilt»



Junge Schüler wünschen sich mehr seelische Unterstützung, wie Gymnasiasten im «Bund»-Gespräch sagen. Könnten Schulen hier mehr tun? [Mehr...](#)

Von Rosanna Steppat 09.11.2016

Schüler leiden unter Schlafmanko

Stadtberner Schülerinnen und Schüler schlafen zu wenig, was schädliche Folgen hat: Das ist ein Thema im ersten Jugendgesundheitsbericht. [Mehr...](#)

Von Markus Dütschler 31.10.2016

wichtig, dass den Kindern in den Kursen die Angst genommen wird, falsch zu handeln: «Wenn man selbstsicher reagiert, kann dies das Leben der betroffenen Person nachhaltig verändern.»

Vorbild Skandinavien

Die Idee für die Kurse kommt laut Lars Egger vom Medi-Zentrum aus Skandinavien. In Dänemark zum Beispiel habe man durch sie in sechs Wochen ganze sechs Prozent der Bevölkerung in lebensrettenden Massnahmen geschult. Weil jeder Kursteilnehmer das Material mit nach Hause nehmen könne, hätten die Schulungen eine Art Multiplikator-Effekt, so Egger. «Wir gehen davon aus, dass jedes Kind sein Wissen an rund drei Familienangehörige weitergibt.» Studien hätten zudem gezeigt, dass solch eine Schulung gleich effektiv wie ein gängiger mehrstündiger Erste-Hilfe-Kurs sei. Für die kommende Zeit habe man das Ziel, möglichst viele Schüler in Bern als Lebensretter zu qualifizieren. (Der Bund)

(Erstellt: 29.11.2016, 22:23 Uhr)